

St. Peters-Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 26. Juli 1904.

No. 22.

Der Bauer als Pionier der Kultur im Westen Canadas.

Der Kaufmann und Händler, welcher in unbekannte oder wenig bekannte Länder zieht, und Handelsverbindungen zwischen der alten Kulturwelt und dem von der Kulturwelt noch unberührten Lande anknüpft, ist oft als der Pionier der Zivilisation und der Träger der Kultur gepriesen und verherrlicht worden. Das Verdienst dieser Pioniere soll nicht herabgesetzt werden, sie haben in vielen Fällen Großes geleistet und ihre Arbeit für die fortschreitende Kultur ist bahnbrechend gewesen. Man darf aber auch nicht verschweigen, daß vieles, was sie gethan haben, überschätzt worden ist.

Was äußerlich glänzte, war innerlich oft faul und hohl. Läßt man sich von dem äußeren Schein, den diese Kulturträger meisterhaft um sich zu verbreiten verstanden, nicht blenden, so wird man ebenso oft erschrecken vor der Habgucht und Gewissenslosigkeit, welche die Triebfeder ihrer sog. Kultur-Arbeit war, wie infolgedessen die Spuren ihrer Thätigkeit von Unsegeln statt von Segen trafen. Man denke nur an den Opium-Handel Indiens, an die spanischen Eroberer, welche von der Sucht nach Geld getrieben, die verhältnismäßig hoch stehende und friedliche Kultur des Inlas in Mittel- und Süd-Amerika vernichteten. Solche Beispiele könnte man noch zahlreich anführen. Auch auf dem Boden, auf welchem wir jetzt wohnen, haben Jahrhunderte lang Händler ihr Wesen getrieben, ohne daß die Zivilisation oder Kultur irgend welche Fortschritte gemacht hätte. Eher ist das Gegenteil der Fall gewesen. Mit der Feuerwaffe und dem Feuerwasser in der Hand drangen sie vor. Sie rotteteten aus und wollten ernten, wo sie nicht gepflanzt noch gesät hatten. Das Bild änderte sich erst, als die Aderbauer mit dem Grabstich und der Pflugschar in das Land kam und den Boden urbar machte. Wo Jahrtausende lang der Brandbrach gelegen hat, und die weiten Prärien vom Büffel zerstampft und von den Indianern blutige Kämpfe ausgefochten wurden, da entstanden jetzt menschliche Wohnstätten, Städte und Dörfer und ein geordnetes Staatenwesen. Mit viel mehr Recht darf man daher den Aderbauer als Träger der Kultur und als Pionier der Zivilisation bezeichnen. Für den Westen trifft das wenigstens zu. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Niemand anders als der Bauernmann ist es

gewesen, der durch seine stille und stetige Arbeit eine trostlose Einöde in eingeordnetes Gemeinwesen umgewandelt hat. Wo er seine Pflugschar einsetzt und den Boden urbar macht, da halten dann, so zu sagen, ganz von selbst alle Errungenschaften der neuzeitlichen Kultur ihren Einzug, da entwickelt sich Handel und Wandel. Die Entwicklung des Westens ist aber noch längst nicht abgeschlossen. Wir stehen vielmehr erst in den Anfängen und noch viel zu thun ist, ehe auch hier die Aufgabe erfüllt ist, die Gott dem Menschen schon bei seiner Erschaffung gestellt hat, als er sprach: „Füllet die Erde und macht sie euch unterthan.“

Wie der Bauer die Grundlage zu der Zivilisation unseres Westens gelegt hat, so liegt auch die weitere Entwicklung desselben zum größten Teil in seiner Hand. Würde man das übersehen, so würde man einen schweren und verhängnisvollen Fehler begehen. Es muß daher als die Aufgabe einer weisen Regierung bezeichnet werden, den Bauernstand in unserm Lande zu vermehren und zu stärken. Die Pflege von Industrie, Handel und Wandel steht erst in zweiter Linie, wenigstens darf die der Landwirtschaft darüber nicht vernachlässigt werden. Unser Land ist ein Aderbauland und kein Industrieland und das wird noch auf längere Zeit hinaus der Fall sein. Gerade wenn man dies im Auge behält, kommen auch die Industrie, der Handel und Wandel zu ihrem Recht. Es scheint uns, als ob die gegenwärtige Regierung in dieser Beziehung der richtigen Standpunkt einnimmt, und es wäre daher zu wünschen, daß die Politik der letzten Jahre, die sich so segensreich für unser Land gezeigt hat, auch fernerhin beibehalten werde. (Der Nordwesten.)

Die Folgen des Hochzolles.

Was sind die Folgen des Hochzolles und was würden sie für Canada sein? Ist es besser, daß der jetzige niedrige Tarif beibehalten wird, oder könnte man etwas dabei gewinnen, wenn der Zoll erhöht würde?

Dieses sind Fragen, die sich mancher gute Mann, dem das Wohl des Landes am Herzen liegt, vorlegt. Die konservative Partei ist sofort mit der Antwort bereit und weiß das Lob des Hochzolles in allen möglichen Tonarten zu singen. Sie begnügt sich aber nicht allein mit bloßem Singen, nein sie hat sogar gleich Beweise zur Hand und bringt zwei Staaten,

Amerika und Deutschland als ihre Trümpfe zum Vorschein. Und in der That könnte es einen im ersten Augenblicke stutzig machen, aber nur für einen Augenblick, denn — doch darauf kommen wir später zurück.

Die Konservativen zeigen auf jene schon oben erwähnten Staaten hin und weisen an der Hand statistischer Tabellen nach, daß in den Jahren 1880—1890 die Ausfuhr der Ver. Staaten bei einem mäßigen Zolle von \$105,000,000 zu 156,000,000 stieg und in dem folgenden Jahrzehnt unter einem hohen Tarif von besagter Ziffer auf \$450,000,000 hinaufstieg.

Desgleichen in Deutschland. Hier wurde ein Zoll im Jahre 1879 eingeführt und infolgedessen stieg der Export von \$425,000,000 im Jahre 1880, auf \$535,000,000 im J. 1890 und \$945,000,000 im J. 1900.

Diese Paar Ziffern sehen im ersten Augenblicke zwar sehr verlockend aus, wir wollen mal etwas näher darauf eingehen und die Jahre, die zwischen 1900 und 1904 liegen betrachten. Sprechen wir also zuerst über Amerika.

Im Jahre 1896 wurde wie in Canada, so auch in Amerika eine Wahl abgehalten und die Folgen davon waren in beiden Staaten gerade das Gegenteil. In Canada wurde der Zoll bedeutend herabgesetzt, in den Ver. Staaten wurde der bisherige McKinley Zoll, der höchste, der bis dahin in der Welt existierte, für noch nicht hoch genug angesehen und erhöht.

Die Folge davon war, daß Handel und Wandel rasch emporblühte. In der That so rasch emporwuchs, daß es sich überwuchs und die Folge hiervon wieder war das Entstehen des Krebschadens, der das Land jetzt wie mit eisernen Fesseln umzieht, wir meinen die Trusts. 15 Trusts entstanden und überschwebten England und die Welt mit amerikanischen Gütern. Dieses ging so lange gut, wie die übrige Welt Amerika von seiner Ueberproduktion erlöste. Heutzutage ist es aber anders. England und die beiden andern Staaten fabrizieren genug einheimische Waren und haben für die amerikanischen keinen Gebrauch mehr. Die Folge davon ist, daß ein Teil der großartig angelegten Fabriken langsam aber sicher zurückgeht und eine nach der andern ihre Produktion herabsetzen und — ihre Arbeiter entlassen muß, da sie es nicht mehr wagen kann und darf, mehr als verlangt wird, zu fabrizieren. Und so sehen wir denn das Hunderttausende brotlos wer-

den. Die Eisenbahngesellschaften haben allein seit April 75,000 Mann entlassen müssen, die jetzt stellenlos sind und mit ihren Familien betteln gehen können. Diese Leute sind das direkte Opfer der amerikanischen Hochzollpolitik.

Doch wenden wir uns nach Deutschland. Es ist wahr, Deutschland hat riesige Fortschritte gemacht. Es gab eine Zeit, wo das „Made in Germany“ die ganze Welt überslutete und Englands Industrie fast lahm legte. Es hält auch heute noch seinen äußeren Rang in dieser Hinsicht aufrecht und versorgt einen großen Teil dieses Planeten mit Waren. Wie aber sind die inneren Verhältnisse in Deutschland? Das Jahr 1900 war der Anfang. Die kleineren Banken und Fabriken mußten zuerst dran glauben, bis auch Weltfirmen, wie die Leipziger Bank, deren Fall wie ein Donner Schlag durch die ganze Welt dröhnte, wahn sinnigen, durch die Not hervorgerufenen Spekulationen und den schlechten Zeiten zum Opfer fielen. Auch dort zeigte sich der allmähliche Rückgang der Industrie, in Arbeiterentlassungen und in — Streiks.

Wir denken, gerade die Zustände und der wirtschaftliche Rückgang dieser beiden Länder, die die Konservativen als Trümpfe für einen Hochzoll auszuspielen, sollten uns Canadiern ein warnendes „memento“ (warnende Schrift an der Wand) sein. Und worüber beschwerten die Konservativen sich eigentlich? Handel und Wandel blühen in Canada zusehends auf und zeugen von einem gesunden industriellen Leben. Die Artikel aber, die auf der Freiliste stehen, wie Holz, Bindfaden, Wolllwaren, landwirtschaftliche Geräte, Petroleum usw. sind mit Rücksicht auf den Mann auf eben diese Freiliste gesetzt worden, um den sich der ganze Westen dreht und von dem auch der Osten abhängig ist, den Farmer. Ihm seine Arbeit erleichtern und verbilligen helfen, heißt für uns, die wir vom Farmer leben, auch gute Zeiten. Ihm aber das Leben und die Landwirtschaft verteuern, heißt uns ins eigene Fleisch schneiden. (Rundschau.)

Springfield, Ill., 8. Juli. — Die Frau und ein Kind des Farmers Harmon Werns bei Chapin, westlich der Stadt am Wabash-Fluß, ertranken in einer Cisterne. Das 21 Monat alte Kind fiel in dieselbe und die Mutter versuchte es zu retten, fiel aber doch selbst hinein, und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.